

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Mk. 1,25, anfernd des- selben Mk. 1,35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



## Der Kampf um die Sonntagsruhe.

Zu den wichtigsten Geschehnissen, die der Reichstag noch in seiner Frühjahrsstagung zu erledigen hat, gehört der über die Sonntagsruhe im Handels- und Gewerbe. Wenn irgendwo in unserem durch so viele Paragraphen und Verfügungen mehr oder minder glücklich geregelten wirtschaftlichen und gewerblichen Leben ein Gesetz als dringendes Bedürfnis erschien, so war es in der Frage der Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen. Anfänglich schien es, als ob hier verhältnismäßig leicht und schnell eine Lösung zu erzielen wäre, mit der sich beide Interessengruppen, Prinzipale und Angestellte, zufrieden geben konnten, eine Lösung, durch die prinzipiell völlige Sonntagsruhe in den Betrieben garantiert wurde, die nicht zu den sogenannten Bedürfnisgewerben gehören. Von Seiten der Angestellten wurde hervorgehoben, es sei schließlich nur billig, den Kaufleuten und Handlungsgehilfen das Recht auf den freien Sonntag zuzugestehen, das für den Arbeiter schon längst selbstverständlich ist. Auf der anderen Seite sei ja auch nicht anzunehmen, daß der Geschäftsgang durch den Ladenschluß am Sonntag leide. Das Publikum werde sich daran verhältnismäßig rasch gewöhnen und eben seine Einkäufe am Samstag machen. Das ist aber doch bloß richtig, soweit die städtische Bevölkerung in Betracht kommt, für Geschäfte, die vorwiegend auf Landkundschaft angewiesen sind, aber würde die völlige Sonntagsruhe eine wesentliche Schädigung bedeuten, da eben die Landkundschaft nur am Sonntag Zeit hat, ihre Einkäufe zu machen. Hierauf ist in verschiedenen Eingaben von Detaillistenverbänden hingewiesen worden und die 24. Kommission des Reichstags hat sich den geäußerten Bedenken auch nicht verschlossen. Von der Erwägung ausgehend, daß vorwiegend in kleineren Städten die Landkundschaft für den Geschäftsmann von Bedeutung sei, wurde beschlossen, in Gemeinden unter 75 000 Einwohnern Sonntagsruhe zuzulassen. Auch in solchen Gemeinden soll aber, wenn sie mit einer größeren örtlichen Zusammenfassung stehen oder mit ihr ein einheitliches Verkehrsgebiet bilden, völlige Sonntagsruhe gelten. Aber auch gegen dieses Kompromiß sind schon schwerwiegende

Bedenken erhoben worden. Einmal wird es nicht ganz leicht sein, eine einheitliche Formel dafür zu finden, was unter einem gemeinsamen Verkehrsgebiet zu verstehen ist und dann ist es fraglich, ob auf diese Weise die Konkurrenz von Nachbarorten, in denen Sonntags gearbeitet werden kann, auszuschalten ist. Von der Seite der Geschäftsinhaber wird weiter darauf hingewiesen, daß dieser Kommissionsbeschluss die Möglichkeit gibt, für ein großes Wirtschaftsgebiet, besonders in dichtbevölkerten Gegenden, wie im Rheinland und in Westfalen, die völlige Sonntagsruhe durchzuführen, während in anderen Gegenden der Kleinhandel die Möglichkeit hätte, auch Sonntags Geschäfte zu machen. Die erstrebte Einheitlichkeit wäre also wiederum illusorisch, worunter Angestellte und Inhaber in gleicher Weise zu leiden haben würden. Diese Bedenken haben sich auch die Handelskammern in der Rheinprovinz und in Westfalen zu eigen gemacht und in einer Entschliessung niedergelegt, in der weiter noch gefordert wird, „daß eine Einschränkung oder gänzliche Unterbrechung der reichsgesetzlich zugelassenen Beschäftigungen an Sonn- und Feiertagen durch Landesgesetz oder Verordnung ausgeschlossen ist, durch Ortsstatut aber für alle oder einzelne Gewerbebezirke auf Antrag von einem Drittel der Gewerbetreibenden unter Zustimmung von zwei Dritteln der Beteiligten zu geschehen hat; daß eine Einschränkung der Ausnahmesonntage durch einseitige Verfügung der Polizei vermindert und mindestens 6 Ausnahmesonntage gesetzlich festgelegt werden; daß schließlich Ortsstatute, durch die bereits eine kürzere als dreistündige Arbeitszeit eingeführt ist, auch nach Inkrafttreten des Gesetzes gültig bleiben. Mit solchen Verbesserungen hält die Versammlung den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf für eine befriedigende Regelung der Sonntagsruhe im offenen Ladengeschäft, und erklärt besonders, daß sich der Grundsatz, die Sonntagsarbeit durch Ortsstatute den örtlichen Verhältnissen entsprechend weiter einzuschränken oder gar aufzuheben, bisher durchaus bewährt hat und sich auch weiter bewähren wird. An die 24. Kommission des Reichstags richtet die Versammlung die dringende Bitte, in der bevorstehenden zweiten Lesung des Entwurfs ihre Beschlüsse in der angegebenen Richtung zu revidieren, von der königlichen

Staatsregierung erwartet sie, daß diese an den Grundzügen der Regierungsvorlage festhält, und namentlich allen Versuchen, das vollständige Verbot der Sonntagsarbeit in offenen Verkaufsstellen in irgendwelcher Form und Begrenzung gesetzlich vorzuschreiben, im Reichstag und Bundesrat entschieden Widerstand leistet.“

Mit dieser Entschliessung werden sich die Angestellten kaum befreunden können. Sie stehen nach wie vor auf dem Standpunkt: „Völlige Sonntagsruhe, aber Zulassung von Ausnahmen durch Abstimmung der Interessenten.“ Die Geschäftsinhaber dagegen stellen sich prinzipiell auf den Boden der Regierungsvorlage und wollen ihre Erweiterung im Sinne völliger Sonntagsruhe nur von der Abstimmung der Gewerbetreibenden abhängig machen. Eine Einigung scheint vorläufig noch nicht möglich. Wenigstens hat der Zentralverband der Handlungsgehilfen in einem Rundschreiben von seinen Mitgliedern das Eintreten für völlige Sonntagsruhe verlangt. Es ist darin u. a. gesagt, die Angestellten sollten denjenigen Inhabern, die nicht auf die Sonntagsarbeit verzichten wollen, die Kündigung überreichen. Auch die Ortsgruppe Stuttgart des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes hat sich energisch für die völlige Sonntagsruhe und gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission, die gegenüber der Regierungsvorlage eine Verschlechterung bedeuteten, ausgesprochen. Es heißt in dieser Entschliessung zum Schluß:

Die Handlungsgehilfenschaft erhebt gegen die bisherigen Beschlüsse der Sonntagsruhekommission entschieden Protest und weist darauf hin, daß die Nichterfüllung ihrer berechtigten und zeitgemäßen Forderung auf Sonntagsruhe neben einer allgemeinen Verbitterung zweifellos die Abwanderung der tüchtigen Elemente aus dem Detailhandel zur Folge haben wird.

Die hier geäußerten Bedenken sind sicher nicht unbegründet. Es wäre nur zu wünschen, daß der Reichstag, der ja demnächst wieder zusammentritt, von ihnen Notiz nimmt und die gerechte Forderung völliger Sonntagsruhe, die übrigens auch von einer Anzahl von Prinzipalen unterstützt wird, im Prinzip erfüllt.

## Ich liebe Dich!

Roman von Guido Kreuzer.

(Nachdruck verboten)

„Aber seit der Zeit hab ich eine entschiedene Vorliebe für die Varieties und Possentheater. Ich finde, das Leben trägt schon soviel Kummer und Unannehmlichkeiten, daß man sie auf der Bühne ruhig erdulden kann. Die sollte uns vielmehr aufheitern und ablenken und erheitern.“

„So — da haben Sie mein literarisches Glaubensbekenntnis! Und wenn's Ihnen Spaß macht, sagen Sie mir, was Sie mir.“

Der Baron lavierte um diese peinliche Frage herum, indem er sich an seine schweigsame Nachbarin wandte.

„Aber Sie, gnädiges Fräulein? ... wie stellen Sie sich denn nun eigentlich zu diesem Kampf erlauchter Geister?“

„Ich?“ ... sagte Herta Krenzow gleichmütig. „Ich bleibe immer solange neutral, bis das Übergewicht sich endgültig auf irgendeine Seite geneigt hat. Dann bekenne ich mich zu der Theorie des Siegers und nehme den Triumph für mich in Anspruch.“

„Bravo, Madel; um dich braucht mir nicht bange zu sein!“ lobte der Kommerzienrat.

„Mit anderen Worten, Gnädigste. — Sie betrachten den Menschen als Sprungbrett, um gefahrlos immer eine Stufe nach der anderen zu erklimmen?“

„Statt einer Antwort hab sie den Seitenblick gegen ihn. Ein spielendes Feuer kam und ging in ihren Augen.“

„Und während sie ihn halbgeleert wieder auf den Tisch stellte, rann ein Ruck über ihr Gesicht.“

„Sie waren mir heute Abend ein so treuer Ritter, daß ich Ihnen dafür eine Belohnung zugebacht habe,“ sagte er unvermittelt in ihrer sprunghaftesten Art.

„Log in meinem Kavaliereid nicht auch zugleich schon mein Lohn, Gnädigste?“

„Ihre Schlagfertigkeit in Ehren, Herr Baron; aber es ist doch noch ein größerer.“

„Etwas wie ein Lächeln?“ ... um ihre vollen Lippen beschloß haben Sie eigentlich Ihre ostpreussische Nachbarin — Fräulein Krottenheim — noch nicht begrüßt?“

„Ein heißer Strom schoß ihm plötzlich zu Herzen. Aber er war auf der Hut. Ruhig begegnete er den lauernden Augen.“

„Weil ich nicht wußte, daß Fräulein Krottenheim schon hier ist.“

„Bereits seit zwei Wochen!“ warf die Kommerzienrätin ein.

„Und ihre Tochter setzte hinzu: „Ich bin im Hause ihrer Tante während dieser Zeit zwei- oder dreimal mit ihr zusammengetroffen. Sie scheint sich in die Berliner Verhältnisse offenbar leicht einzugewöhnen.“

Der alte Krenzow zog schmunzelnd die Brautenschüssel näher, die der Kellner von dem vernickelten Speisewagen auf den Tisch gehoben hatte.

„Mein Kompliment, lieber Baron! ... Ihre Heimat hat neben den edelsten Pflichten offenbar auch die schönsten Frauen. Diese neueste Repräsentantin wenigstens bringt mir von Ostpreußen direkt begeisterte Begriffe bei. Ich garantiere — wenn Ihr Fräulein Krottenheim nur ein halbes Jahr unter uns bleibt, tritt in geknickten Herzen und komponierten Gefühlen eine bedrohlich steigende Tendenz ein!“

Seine Gattin lächelte ihr nachsichtiges Mitleid.

„Wie überschwänglich ihr Männer doch gleich seid, sobald es sich um irgendeine neue Erscheinung in der Gesellschaft handelt!“

„Weiß schon!“ lehnte der Dörfler resigniert ab. „Und namentlich ich alter Kerl, der ich schon mit einem Fuß im Grab“ siehe! Aber das Schönste auf der Welt bleibt doch nun mal eine schöne Frau — du entsinnst dich, liebe Anna, als galanter Wirt habe ich dir das im Verlauf unserer gottgesegneten Ehe oft genug versichert.“

Mit hochgezogenen Brauen musterte sie ihn kühlen Blicks.

„Merkwürdig eigentlich, Otto, wie viele Einzelheiten einem entfallen und wie das Gedächtnis nachläßt!“

„Aber du wirst dich doch deswegen nicht etwa beunruhigen!“ tröstete er treuerzig. „Hauptsache, daß das Herz intakt bleibt — na, und deins schlägt für mich doch noch ebenso heiß, wie am ersten Tage?“

So kamen die beiden Herrschaften in eine gemächliche Plänkelei, die von dem Kommerzienrat mit scheinheiligem Ernst, von seiner Gattin dagegen mit unnaheahmlich hochheißer Suffizienz geführt wurde.

Der Artillerist sondierte inzwischen Terrain.

„Frau Generalin von Berns äußerte vor einiger Zeit die Hoffnung, Gnädigste, daß Sie mit Ihrer Nichte auf einen recht freundschaftlichen Verkehrsfuß gelangen würden. Darf ich fragen, ob diese frommen Wünsche Aussicht auf Verwirklichung haben?“

Herta Krenzow lehnte sich in das grüne Sopapolster zurück und schob die Schultern hoch, daß sie aufglänzten wie mattes Perlmutt.

„Weßhalb nicht, Herr Baron? Sofern es sich ergeben sollte, daß unsere Ansichten im allgemeinen sich begegnen ... Allerdings waren die Lebenssphären, in denen wir uns bisher bewegten, die denkbar entgegengesetzten; aber eine Harmonie im Sinne der Freundin meiner Mutter wäre ja trotzdem nicht ausgeschlossen.“

„Gewiß nicht!“ sekundierte der Leutnant von Dährezen höflich. „Aber er erkannte — hier war Feindschaft! ... eine jener summen erbitterten Fraueneinseitigkeiten, die immer bis zu irgendeinem endgültigen Abschluß ausgelebt werden.“

„Und sonderbar! Zugleich mit dieser Erkenntnis überkam ihn eine betrieblende unbefümmerte Fröhlichkeit. Er machte nicht mal mehr einen Versuch, sie zu verbergen.“

„Ist es indiskret, Gnädigste, sich zu erlauben, ob Fräulein Krottenheim in Ihnen gleichfalls eine so überzeugte Verteidigerin ihrer äußeren Vorzüge gefunden hat, wie in Ihrem Herrn Vater?“

„Das war eine unverfälschte Attacke. Und er hatte ein lampförmiges Aufblitzen der kalten Augen dort drüben erwartet.“

Aber Herta Krenzow, die vielgewandte, schlug den Angriff nonchalant zurück.

„Einen Moment schien sie zu überlegen, dann hob sie unmerklich ein wenig den Kopf.“

„Was soll ich Ihnen darauf entgegen, Herr Baron? ... Stelle ich mich auf die Seite meines Vaters, so vermuten Sie darin eine konventionelle Höflichkeit, während Ihnen das Gegenteil als verstreute Mißgunst oder Rivaltät erschiene ... Und seien Sie überzeugt, von beiden bin ich gleich weit entfernt!“

„Aber ich gebe Ihnen statt dessen einen wahrhaft freundschaftlichen Rat: morgen ist Donnerstag und damit zugleich der jour fixe der Frau Generalin von Berns. Vergrößern Sie den Kreis der allwöchentlichen Gäste um ein dekoratives Mitglied; und Sie werden dabei Gelegenheit haben, Ihr eigenes Urteil hinsichtlich der äußeren Vorzüge Fräulein Krottenheims sich von neuem zu bestätigen oder ... einer Korrektur zu unterziehen.“

„Ich sehe als selbstverständlich voraus, daß ich gnädiges Fräulein dort auch sehe?“

Fortsetzung folgt.

## Der Krieg gegen Mexiko.

Die Fiktion Wilsons, es handle sich nur um ein Vorgehen gegen Huerta, nicht aber gegen das mexikanische Volk, läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten. Der amerikanische Senat will sich nicht damit zufrieden geben, Genehmigung zu fordern nur von Huerta, sondern ist der Ansicht, daß Amerika an Mexiko im allgemeinen sich zu halten habe, — also auch an Villa, Carranza und Genossen. Diese Herren waren anfänglich der Ansicht, der Streitfall Huertas mit den Vereinigten Staaten gehe sie nichts an und waren übereingekommen, gegen die Amerikaner nur dann die Waffen zu ergreifen, wenn Gebiete im Besitz der Aufständischen angegriffen werden sollten. Wie es heißt, habe nun Carranza eine Proklamation erlassen, in der die Besetzung von Veracruz durch die Amerikaner als ein Akt der Feindseligkeit gegen das mexikanische Volk überhaupt bezeichnet wurde. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor, sollte sie aber zutreffen, dann dürfte die Aufgabe Amerikas wesentlich schwieriger werden. Verlockend ist die Aussicht, einen langwierigen Bändenkrieg zu führen, für Amerika auf keinen Fall.

Auch einen deutsch-amerikanischen Zwischenfall hat es schon gegeben. Der Hamburger Dampfer „Pyiranga“ war mit Waffen und Munition für Huerta unterwegs. Um die Löschung dieser Ladung, die natürlich zu einer Zeit bestellt war, als man die gegenwärtige Zuspitzung der Lage noch nicht ahnen konnte, zu verhindern, haben die Amerikaner Veracruz so rasch besetzt. Man hat sich nun aber gütlich verständigt, wie aus folgender Meldung aus Washington hervorgeht:

Staatssekretär Bryan und der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, hatten am Mittwoch eine Besprechung und kamen zu der Entscheidung, daß der Kapitän des deutschen Dampfers Pyiranga, der am Mittwoch eine Ladung von Waffen und Munition nach Veracruz brachte und dadurch die amerikanische Landung beschleunigte, und der infolgedessen in Veracruz keine Deklarationspapiere erhalten hatte, die Ladung nach Deutschland zurückbringen müsse. Die Kosten der Fracht nach Veracruz und der Rückfahrt sind von dem Absender zu tragen.

### Die Amerikaner in Veracruz.

Wie der Pariser Newyork Herald meldet, hat Kontradmiraal Fletcher dem Alcalde der Stadt Mexiko, Roberto Diaz, dem einzigen mexikanischen Beamten, dem man begegnen konnte, eine Erklärung zukommen lassen, in der es heißt: Die gegenwärtig in Veracruz vorhandenen amerikanischen Marinestreitkräfte sehen sich gezwungen, das Zollamt und die Landungsplätze von Veracruz unter ihre Überwachung zu bringen. Wir erjuchen um Ihre Mitarbeit, die Ordnung aufrechtzuerhalten und zu vermeiden, daß Menschen getötet werden. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten beabsichtigen, sich in die Verwaltung der Zivilangelegenheiten in Veracruz nur insofern einzumischen, als dies zur Sicherheit der öffentlichen Ordnung und der gegenwärtigen Maßnahmen nötig ist. Die Bewohner der Stadt können in Frieden ihrer Beschäftigung nachgehen, da sie des Schutzes der Marinestreitkräfte der Vereinigten Staaten sicher sein können. Allen Bewohnern und Hauseigentümern wird befohlen, darüber zu wachen, daß aus den Häusern weder auf amerikanische Truppen noch auf sonst jemanden geschossen wird. Derartige, den Kriegsgesetzen zuwiderlaufende Handlungen, würden strengste Unterdrückungsmaßnahmen zur Folge haben.

### Die Stimmung in Mexiko.

Nach einer Meldung aus Mexiko war Präsident Huerta bei der Fahrt durch die Stadt Gegenstand begeisterten Kundgebungen seitens der Menge. Huerta hielt eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: Die Schuld an der gegenwärtigen Lage trifft die amerikanische Regierung. Mexiko hat alles getan, was seine Würde erlaubte, um Feindseligkeiten zu vermeiden. Wir können in 20 Tagen eine Armee von vier Millionen (?) aufstellen. Mexiko wird seine Souveränität und Unabhängigkeit verteidigen und wenn der Krieg 25 Jahre dauern sollte.

Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in El Paso (Texas) meldet, General Carranza habe die amerikanische Regierung aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen und die Truppen vom mexikanischen Boden zurückzuziehen, andernfalls werde Mexiko gezwungen sein, auf den ungleichen, von Mexiko nicht gewünschten Krieg einzugehen.

### Der Schutz der Deutschen.

Gegenüber Angaben in der Presse über die geplante Entsendung mehrerer deutscher Kriegsschiffe in die mexikanischen Gewässer erfährt „D. Z.-B.“, daß eine Vermehrung der zum Schutzdienst dorthin entsandten Schiffe nicht beabsichtigt sei. Wie bekannt, befindet sich gegenwärtig der kleine Kreuzer „München“ an der Westküste und der kleine Kreuzer „Dresden“ an der Ostküste Mexikos. Der letztere soll von dem kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ abgelöst werden, sobald dieser seine Probefahrten erledigt hat.

### Greift Japan ein?

Einer bisher unbefügten Meldung der Londoner „Daily News“ zufolge, sind aus Tokio zehn Kriegsschiffe ausgelaufen zum Schutz der japanischen Interessen in Mexiko. — Eine Bestätigung dieser Nachricht wird abgewartet werden müssen, sollte sie erfolgen, so ist mit weiteren ernstlichen Konfliktmöglichkeiten zu rechnen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die zurückgewiesene Kaiserbüste. Die Berliner Kaiserbüste, die in Paris beinahe den Anlauf

zu einer „Affäre“ gegeben hat, wird nun definitiv nicht in der französischen Kunstausstellung ausgestellt werden. Das Werk wird in den nächsten Tagen nach Berlin gebracht und in der großen Berliner Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof seinen Platz finden. — Die französischen Kunstausstellungsleiter befürchteten, die Aufstellung der Büste könnte deutschfeindliche Demonstrationen verursachen. Vor einigen Jahren war aber im Pariser „Salon“ ein Delbild des Kaisers ausgestellt, ohne daß sich irgend jemand darüber aufgeregt hätte.

### Abreise des Reichskanzlers von Rom.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist am Donnerstag vormittag auf dem Kreuzer „Breslau“ nach Brindisi abgereist, von wo er über Bologna und München nach Berlin zurückkehrt. Botschafter Freiherr von Wangenheim, sowie die Gesandten von Treutler und Graf Laubt geleiteten den Reichskanzler an Bord des Schiffes. Am Donnerstag trafen der Generalintendant Graf von Hülsen und der Richter Josef Lauff als Gäste des Kaisers in Rom ein.

### Eine Steuer auf Zündholzfahrmittel?

Eine in Berlin abgehaltene Generalversammlung der deutschen Zündholzfabrikanten hat an den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ein Telegramm abgeandt, in dem die schnelle Einbringung einer Novelle zum Zündholzfahrmittelgesetz, die eine entsprechende Besteuerung der Zündholzfahrmittel vorsieht, gefordert wird. Falls eine entsprechende Novelle nicht in aller Kürze zu erreichen sein würde, so sehen sich die deutschen Zündholzfabrikanten genötigt, ihre Fabriken der Regierung zur Verfügung zu stellen und die Einführung eines Zündholzmonopols zu fordern.

### Der Dank des Kaisers.

Der Kaiser hat unter dem 18. April an den Statthalter in Elsaß-Lothringen, General der Kavallerie Graf v. Wedel, ein Handschreiben gerichtet, in dem er seinem Dank für die vielen Dienste des Grafen Ausdruck gibt und ihm zum Zeichen dankbarer Anerkennung in den Fürstentum mit dem Prädikat Durchlaucht erhebt.

### Eine Ministerkrise in Gotha.

Staatsminister Dr. v. Richter hat am 21. d. sein Entlassungsgesuch überreicht. Der Herzog hat sich die Entscheidung bis nach seiner Rückkehr aus Italien vorbehalten. Ueber die Gründe hat der Minister der Gothaer Zeitung eine Erklärung übermittelt, in der es heißt: Der Hofkammerpräsident v. Bassow hat Ende der vorigen Woche, ohne von seiner Absicht dem Staatsminister Mitteilung zu machen, dem Herzog in Wornummanns Vortrag gehalten. Der Herzog hat ihm nach dem Vortrag eine hohe Auszeichnung verliehen. Diese Entschliebung ist an sich für die Öffentlichkeit und den Staatsminister gleichgültig. Unter den vorliegenden Umständen muß sie aber den Eindruck erwecken, daß in den Angelegenheiten, in denen in letzter Zeit namentlich auch im Landtag von Angehörigen aller Parteien Beschwerden gegen die Handlungsweise der Hofkammer erhoben worden sind, der Herzog auf alleinigen Vortrag des Hofkammerpräsidenten den Standpunkt der Hofkammer zu den seinigen mache, ohne auch nur den verantwortlichen Staatsminister vorher zu hören und daher die Gewähr zu haben, daß auch die Rechte und die Interessen der Bevölkerung gewahrt werden.

## Ausland.

### Der Erfolg des Pariser Besuchs.

Eine halbamtliche Note teilt mit, daß am Mittwoch zwischen dem englischen Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, und dem Ministerpräsidenten Doumergue die diplomatischen Unterredungen begonnen haben, an denen der Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, Margerie, teilgenommen hat. Die beiden Minister haben auch am Donnerstag Besprechungen miteinander gehabt.

Der offiziöse Petit Parisien glaubt, daß Grey und Doumergue vor allem daran denken, entsprechend der vor zwei Monaten vom englischen Kabinett gegebenen Anregung die Aktion der Tripleentente durch Vereinfachung des Verkehrs zwischen den drei Regierungen zu verstärken. Die übermäßige Langsamkeit dieses Verkehrs sei während der Balkankrise zutage getreten. Es handle sich darum, ein bereits bestehendes Instrument fester und geschmeidiger zu gestalten. Der in Paris weilende französische Botschafter in London, Paul Cambon, habe in dieser Hinsicht kürzlich Vorschläge gemacht. Auch die albanische Angelegenheit, von deren Regelung man noch recht entfernt sei, habe einen Gegenstand der Unterredungen gebildet. Die Orientfrage werde übrigens im Verlauf der Unterhandlungen in ihrer Gesamtheit ins Auge gefaßt werden.

### „Soldaten-, Seemanns- und Arbeiterkönig“.

Als Gegenstück zu dem Wahlaufstieg des Prinzen Viktor Napoleon veröffentlicht das Echo de Paris eine Erklärung des Herzogs von Orleans, in der der royalistische Thronprätendent unter anderem das gegenwärtige republikanische Regime als an den Urheber der parlamentarischen Anarchie geißelt, für die nationale Versöhnung eintritt und Verhandlungen mit dem Vatikan befristet. Sein Ehrgeiz strebe nach 3 Titeln: er wolle der Soldatenkönig, der Seemannskönig und der König der Arbeiter sein.

### Die Griechen in Thrazien.

Der griechische Minister des Auswärtigen hat am Mittwoch in einer Unterredung mit dem türkischen Gesandten über die bellagenswerte Lage der Griechen in Thrazien und die Verfolgung der griechischen Bevölkerung in der Türkei Beschwerde geführt und erklärt, die Fortdauer dieser Lage würde wenig Nutzen zur Herstellung engerer freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, gegen jenen Zustand bei der Porte Protest zu erheben.

### Schlimme Streitausbreitungen in Amerika.

Die Times melden aus Newyork: Bei dem vier-

zehnjährigen Kampf zwischen 600 freilebenden Bergleuten und den Bundesoldaten im Grubenbezirk von Ludlow in Colorado sind 45 Personen — mehr als zwei Drittel davon Frauen und Kinder — umgekommen. 20 Personen werden vermisst und über 20 Personen wurden verwundet. 200 der von den Bergleuten und ihren Familien bewohnten Hütten sind durch Feuer zerstört worden. — Weiter wird gemeldet, daß freilebende Bergleute drei Kohlengruben in Del Agua und anderes Eigentum der Grubenbesitzer in Brand gesteckt haben. Nach einer Meldung aus Trinidad sollen Streikende ein Bergwerk, in dem der Direktor und mehrere andere Personen Schutz gesucht hatten, in Brand gesteckt und hierauf den Eingang verschlossen haben.

## Neues aus aller Welt.

### Das Befinden des Kaisers von Oesterreich.

Ueber das Befinden des Kaisers wurde am Donnerstag offiziell mitgeteilt, daß die Nacht durch Hustenreiz gekört war. Die katarrhalischen Erscheinungen sind noch in gleicher Stärke vorhanden. Der Kräftezustand und der Appetit sind befriedigend. — Wie von zuverlässiger privater Seite noch mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Josef am Mittwoch von 8—12 Uhr gut geschlafen. Dann stellte sich Hustenreiz ein, der mit Pausen bis 3 Uhr anhielt. Hierin sei jedoch durchaus nichts Bedrohendes zu erblicken. Es sei vielmehr die natürliche und notwendige Lösung des in den Bronchien angesammelten Schleims. Wiederholt wurde betont, daß die engste Umgebung des Monarchen keinerlei Besorgnis hegt, sondern eine baldige Genesung zusehends erhofft.

### Schweres Bootsunglück.

Wie die Blumentaler Zeitung meldet, wurde am Mittwoch abend 11 Uhr durch einen Dampfer das Motorboot des Gemäldehändlers Schulz in Blumental auf der Weser übertramm. Das Boot sank sofort. Von den 6 Insassen ertranken 4.

### Der Dampfer „Reinfeld“ wieder flott.

Nach einem Telegramm aus Tanger ist der bei Malakata gestrandete Hamburger Dampfer „Reinfeld“ wieder flott und in Tanger eingebraucht worden. Das Schiff wird provisorisch repariert und sobald das Wetter sich gebessert, nach Gibraltar gehen.

### Die entwichenen Fremdenlegionäre.

In aus Ain Sefra entwichenen 13 Fremdenlegionäre sind in der Nähe von Hassi Ben Heudjer festgenommen worden. — Die Legionäre hatten sich unter der Führung eines Korporals auf die Flucht gemacht, wurden aber schon von einer Abteilung Kavallerie verfolgt. Nun steht ihnen eine schwere Strafe bevor.

## Gerichtssaal.

§ **Verrat militärischer Geheimnisse.** In dem Spionageprozess vor dem Reichsgericht wurde, wie aus Leipzig gemeldet wird, der Angeklagte Baudiffon unter Einrechnung einer noch nicht verübten Gefängnisstrafe wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte hatte auf Bewilligung eines gewissen Maurice in Nancy sich mit einem ihm bekannten sächsischen Sergeanten in Metz in Verbindung gesetzt und von ihm geheime Papiere und Schriftstücke zu erlangen gesucht. Dieser ging scheinbar darauf ein und übergab dem Baudiffon einige Schriftstücke, die dieser Maurice übergab. Die benachrichtigte Polizei nahm Baudiffon fest.

§ **Die verurteilte Kindräuberin.** Die Dienstmagd Anna Kunigunde Greim, die am 11. Oktober 1913 auf dem Bismarckplatz zu Stuttgart ein halbes Monate altes Kind geraubt hat, hatte sich vor dem Schwurgericht in Nürnberg wegen Kindstötung und Kindraubs zu verantworten. Die Greim hatte bekanntlich in der Verzweiflung ihr eigenes uneheliches Kind getötet und, als die Vormundschaftsbehörde in Jülich nach dem Verbleib des Kindes forschte, den Kindraub in Stuttgart vollführte, um das geraubte Kind als ihr eigenes der Vormundschaftsbehörde vorzuweisen. Die Angeklagte wurde wegen des Kindraubs unter Ausschluss mildernder Umstände, zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt, von dem Verbrechen der Kindstötung dagegen freigesprochen.

§ **Fuchs und jagdbare Tiere.** Die Stuttgarter Strafkammer hat in einer Strafsache wegen Übertretung des Jagdgesetzes entschieden, daß der Fuchs in Württemberg als jagdbares Wild anzusehen sei. Es lagen zwei Urhefungen vor. Die Forstdirektion sprach sich dahin aus, daß der Fuchs ein jagdbares Tier sei, während die Urhefungen des Hofjagdmeisters dahin gingen, daß der Fuchs zum Raubzeug zu zählen sei und daß das Begleichen von Raubzeug keine Ausübung der Jagd darstelle. Der Angeklagte, ein Jagdhüter von Heimerdingen, war vom Schöffengericht Württemberg zu 8 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er ohne Begleitung des zur Ausübung der Jagd Berechtigten einen Fuchs gejagt und erlegt hatte. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß der Angeklagte als Jagdgast anzusehen sei. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die jedoch von der Strafkammer verworfen wurde.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 23. April.** (Der Landtag beim König.) Der König und die Königin werden die Mitglieder beider Kammern des Landtags am 2. Mai zu einem Gartenfest in der Wilhelmia empfangen. Auch zu einer dort um 1 Uhr stattfindenden Frühstücksfeier sind die Abgeordneten beider Häuser geladen. — Dem Staatsanzeiger zufolge hält die Zweite Kammer am Dienstag, den 28. April, nachmittags 3½ Uhr, wieder Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen Anträge des Petitions- und des Justizausschusses zu verschiedenen Eingaben.

(-) **Stuttgart, 23. April.** (Eine ehemalige württ. Prinzessin.) Nach einer Nachricht aus Breslau ist der

die mit dem preussischen Sanitätsrat Dr. med. Melchior Billim nach Ablegung ihres Titels und Namens verheiratet gewesene frühere Prinzessin Pauline Mathilde Ida im Alter von 60 Jahren gestorben.

(-) **Stuttgart**, 23. April. Für die notleidenden Weingärtner im Bezirk Besigheim.) Die erste der Wohltätigkeitsaufführungen zum Besten der notleidenden Weingärtner im Oberamt Besigheim bestand in einem Konzertabend, der im großen Saal des Gustav Sigle-Hauses veranstaltet wurde und dem eine zweite Aufführung in Gestalt eines Schwäbischen Abends am 29. April folgen soll. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. Die Aufführungen waren ausgezeichnet.

(-) **Reichenbach a. F.**, 23. April. (Wegelagerer.) Ein Arbeiter in Blochingen bemerkte, wie zwei Stromer aus einer dortigen Scheuer je ein Fahrrad stahlen und damit Reichenbach zufuhren. Er verfolgte sie, konnte aber nichts ausrichten, da die Kerle die Räder in den Straßengraben warfen und der eine mit gezogenem Revolver den Arbeiter zum Rückzug zwang. Die Wegelagerer sind darauf unerkannt entkommen.

(-) **Sindelfingen**, 23. April. (Zu der Bluttat.) Gestern nachmittag wurde der so jäh aus dem Leben geschiedene Postwirt Louis Kiefer zur Erde bestattet, nachdem das Gericht die Sezierung vorgenommen und die Leiche freigegeben hatte. Ein großer Leichenzug bewegte sich nach dem Friedhofe, um dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Stadtpfarrer Knoch hielt eine ergreifende Grabrede. Die verschiedenen Vereine, denen der Verstorbene angehört, legten unter ehrenden Worten Kränze am Grabe nieder. Letzter Tage war die Untersuchungskommission mit dem mysteriösen Fall hier beschäftigt. Es wurden sämtliche Räumlichkeiten des Gasthauses zur Post einer genauen Untersuchung unterworfen. Ueber das Ergebnis verlautet nichts.

(-) **Esslingen**, 23. April. (Berquetscht.) Gestern vormittag ereignete sich in der Abteilung Wagenbau der Maschinenfabrik Esslingen-Mettingen ein schweres Unglück, das dem 17 Jahre alten Tagelöhner Ernst Kapp von Heumaden das Leben kostete. Er war in der Unterstellung beim Nieten beschäftigt, als ein elektrischer Krabm unversehens die Wagengestelle in Bewegung setzte, wodurch dem Bedauernswerten der Brustkorb eingedrückt und der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein Mitarbeiter konnte noch rechtzeitig bei Seite springen.

(-) **Blochingen**, 23. April. (Eisenbahnerlos.) Der 23 Jahre alte ledige Anspulpler Müller von Hochdorf wurde beim Abpringen von einem Zug auf dem hiesigen Bahnhof von einer Maschine erfasst, die ihm am Kopfe schwere Verletzungen beibrachte und ihm außerdem einen Arm und einen Fuß abfuhr. Müller ist seinen Verletzungen erlegen.

(-) **Ulm**, 23. April. (Alkoholfreies Abendmahl.) Auf das Trängen von Anhängern der Abstinenzbewegung hat der gleichfalls abstinente Stadtpfarrer Fritz von der Martinkirche solchen Gemeindegliedern, die es ausdrücklich wünschten, das Abendmahl mit unvergorenem Wein gereicht.

(-) **Ulm**, 23. April. (Die simultane Mittelschule.) Die bürgerlichen Kollegien berieten heute nochmals in gemeinschaftlicher Sitzung über die Errichtung einer simultanen Mittelschule, die sie bereits früher beschlossen hatten. Von katholischer Seite war die Errichtung einer katholischen Mittelschule gewünscht worden, und sowohl der evangelische als der katholische Oberschulrat hatten dies befürwortet. Mit 10 gegen 6 Stimmen beschloß der Gemeinderat und mit 16 gegen 3 Stimmen der Bürgerausschuß auf dem bisherigen Beschluß zu beharren.

## Baden.

(-) **Karlsruhe**, 23. April. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer nahm heute ihre Arbeiten wieder auf und erledigte den Gesetzentwurf über die Steuererhebung für die Monate Mai und Juni 1914. Die Kommission für Justiz und Verwaltung behandelte den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Hundesteuer. Nach dem Entwurf soll künftig die Steuer für Hunde in Gemeinden bis 4000 Einwohner 10 Mk. und in solchen über 4000 Mk. 20 Mk. betragen. Bei Hunden, die ausschließlich der Bewachung eines abgelegenen Hofgutes dienen, tritt eine Steuerermäßigung ein. Da sich die Kommission mit der Regierungsvorlage nicht einverstanden erklären konnte, wurde die Weiterberatung vertagt.

(-) **Karlsruhe**, 23. April. Amtlich wird gemeldet: Im Zusammenhang mit den zur Linderung der Notlage der Winzer ergriffenen staatlichen Maßnahmen haben die Zoll- und Steuerdirektionen die Steuerkommissäre darauf hingewiesen, daß für ausgehauene Rebstübe, die als Ackerland weiter benützt werden, weitere Ackerklassen gebildet werden können, wenn die früheren Rebstübe in keine der bestehenden Ackerklassen passen.

(-) **Karlsruhe**, 23. April. Die Zentrumsfraktion des badischen Landtags hat in einem Schreiben dem Führer der badischen Zentrumspartei, dem Westfälischen Rat Bader, eine Vertrauenskundgebung bereitet.

(-) **Karlsruhe**, 23. April. Nach der amtlichen Nachrichten herrschte die Maul- und Klauenseuche in Baden am 15. April in den Bezirken Engen, Konstanz, Stockach, Donaueschingen und Schopfheim. Versucht waren insgesamt 6 Gemeinden mit 35 Gehöften.

(-) **Mannheim**, 23. April. (Ein gefährlicher Hochstapler) wurde durch die Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Zeichner und Maler Albert Kröffgens aus Straßburg, der bei hiesigen bedeutenden Firmen größere Bestellungen ausgab. Mächtigere Weise wurde der Schwindler rechtzeitig entlarvt. Er scheint viel auf dem Kerbholz zu haben.

(-) **Breisach**, 23. April. (Schiffsunfall.) Auf dem Rhein kam es zu einem Schiffsunfall. An einem zu Tal fahrenden Dampfer „Fendel 3“, rissen die Drahtseile und die beiden schwerelastigen Anhangschiffe rannten gegen den eisernen Werkan. Die Dreyer und die Schiffe wurden erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

(-) **Mosbach**, 23. April. (Verunglückt.) Bei Aglasterhausen geriet der 22jährige Landwirt Meißner unter seinen Wagen, wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen, daß der Tod des jungen Mannes eintrat.

(-) **Achern**, 23. April. (Auto-Unfall.) Zwischen Renchen und Densbach ist ein Automobil die Böschung hinabgestürzt, wobei der Insasse, ein Herr Zimmerer aus Basel, schwer verletzt wurde. Er wurde ins Krankenhaus nach Renchen geschafft. Der Chauffeur blieb unverletzt. — Der schwer verletzte Herr Zimmerer aus Basel ist heute nachmittag ¼ 4 Uhr seinen erlittenen Verletzungen erlegen.

(-) **Achl**, 23. April. Die Einspruchsfrist gegen die Wahl des neuen Bürgermeisters Dr. Weiß ist abgelaufen, ohne daß ein Einspruch erhoben worden wäre. Dr. Weiß wird sein Amt Anfang Mai antreten.

(-) **Meinlauenburg**, 23. April. Der Italiener Pozzi wurde bei der Arbeit in einer Kiesgrube von den herabstürzenden Erdmassen verschüttet und getötet.

(-) **Neßkirch**, 23. April. (Zum Fall des Rechtsanwalts Weber) wird der B. R. A. von zuverlässiger Seite folgende nicht zur Beschönigung dienende, aber doch für die Beurteilung des Falles in Betracht kommende, vor Gericht zu erhärtende Tatsache mitgeteilt: Nachdem Weber im Juli 1897 im Alter von 18¼ Jahren sein Abiturientenexamen bestanden, bezog er im Oktober desselben Jahres die Universität Freiburg und trat zugleich als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterieregiment Nr. 113 ein. Als solcher wurde er im Juli 1898 nach einem mehrstündigen Exerzieren an einem außerordentlich heißen Vormittag von einem Hitzschlag betroffen und lag bis zum Abend völlig bewußtlos und wie leblos im Lazarett, während man durch künstliche Bewegung der Arme und Beine den Stillstand der Atmung zu verhindern suchte. Nach einigen Wochen war er geheilt, neigte aber von da an zu unbegreiflichen exzentrischen Handlungen, denen er vorher nicht fähig gewesen wäre, und die ihn schon nach wenigen Jahren seiner Tätigkeit als Anwalt in Bruchsal an den Rand des gefährlichen Ruins führten.

(-) **Säckingen**, 23. April. Der ländliche Kreditverein Ridenbach hielt letzter Tage seine Generalversammlung ab, die sich mit den Verlusten des Kreditvereins in Höhe von 229 000 Mark beschäftigte. Der Grund hierfür liegt in der ungünstigen Kreditgewährung. Die Regierung hat eine namhafte Unterstützung zugesagt. Eine anfangs Mai stattfindende zweite Generalversammlung wird endgültig Beschluß zu fassen haben.

## Ausländerei im Film.

Ein bekannter Filmsachverständiger veröffentlicht im neuesten Heft von „Film und Bildwelt“ überaus beachtenswerte Ausführungen über dieses Thema, denen wir folgendes entnehmen: An andere Stelle habe ich bereits einmal gegen den sehr ernsthaft aufgetauchten Vorschlag, auf ausländische Filme hohen Eingangszoll zu legen, geschrieben. Auch heute noch bin ich der Ansicht, daß Filme ebenso wenig im Verkehr beschränkt werden sollten, wie Bücher, ausgenommen natürlich die nötigen zensurpolizeilichen Beschränkungen. Es kommt mancherlei Gutes im Film vom Ausland — warum sollte es unser Leben nicht bereichern dürfen? — und doch heißt es, sich heute aus anderen Gründen gegen Ausländerei im Film energisch zur Wehr setzen. Ganz ohne Chauvinismus...

Es ist wohl etwas Anderes, ausländische Erzeugnisse zuzulassen oder sie so zu bevorzugen, daß die einheimische, gleich leistungsfähige Industrie darüber ins Hintertreffen gerät. Das Schlimmste ist, daß die Verwertung des gesamten Filmmarktes unter dem kolossalen Kapitaleinfluss einer einzigen großen französischen Firma droht, zum mindesten die Bildung mehrerer großer Einzelringe. Es ist immer ungesund, wenn eine einzige Firma die anderen der Branche unter ihre Vormächtigkeithand zu bringen und den Konkurrenten überall die Lebensluft abzuschneiden sucht. Hier drohen dadurch für Deutschland sehr ernste Gefahren, die unbedingt beschworen werden müssen. Wir haben in Deutschland eine Filmindustrie, die durchaus leistungsfähig ist, auch vollkommen auf der Höhe der geschäftlichen Situation stehen könnte, wenn sie sich ihrer nationalen Pflichten und Notwendigkeiten mehr bewußt wäre. Aber es kommt noch ein anderes Moment hinzu: die auffallende Bevorzugung der großartiger auftretenden, andringlicher sich gebärdenden und gewiß auch durchaus leistungsfähigen ausländischen Kinematographenindustrie. Das hat sich geradezu zu einer Notlage ausgewachsen. Leider ist in dieser Hinsicht das üble Beispiel unseres Kaiserlichen und mancher fürstlicher Hofmarschallentum und Behörden schulemachend gewesen. Die französischen Firmen scheinen ein förmliches Monopol auf die Kaisermanöver, die Berliner Paraden, Kaiserreisen und dergl. zu haben. Ein Unfug ist außer der nationalen Verantwortlichkeit dieser Stellen auch noch zu beklagen: die Profitgiererei, die sich sofort der das Recht zu solchen Aufnahmen vergebenden Stellen bemächtigt hat. Das ist überhaupt ein sonderbares Kapitel: die Auffassung der leitenden Persönlichkeiten von dem Charakter der Filmaufnahme. Was ist diese eigentlich? Doch nichts weiter als eine moderne journalistische Tätigkeit. Dafür aber Erlaubnisgebühren zu erheben, ja sich die Erlaubnis direkt meistbietend abkaufen zu lassen, ist m. E. gänzlich unberechtigt und zeugt von geringer Einsicht der damit befaßten Kreise.

Daselbe Schauspiel bietet der Kampf um die Schulkinematographie. Wenn wäre es bisher eingeleitet, für unsere deutsche Jugendzuchtung Lehrmittel, Lehrbücher und dergl. von ausländischen Firmen zu beziehen? Es galt als selbstverständlich, daß deutscher Gewerbesinn, deutscher Buchhandel darauf ein Recht hätten. Ganz anders mit dem Film! Deutsche Pädagogen, zuerst Herr Rektor Lemke, und ihm nach Lehrer aller Arten von Schulanstalten finden nicht nur nichts weiter dabei, daß sich französische Firmen ungeniert auch der Filmversorgung unserer deutschen Schule systematisch zu bemächtigen suchen, sondern unterstützen dieses Vorhaben auch

noch durch Wort und Schrift. Ein derartiger Vorgang steht wahrhaftig auf dem Gebiete unserer nationalen Jugendzuchtung einzig da!

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Wildbad**, 24. April. Die schönste Zeit des Jahres ist unstreitig das Frühjahr. Ein Blüten und Werden allüberall. Im herrlichsten Schmuck ihrer Blüte prangen gegenwärtig die Obst- und Kirchenbäume. Wie prächtige Leuchter in der Natur heben sich dieselben von dem dunklen Grün der Tannen ab zur Augenweide der Menschen. Und dankt der Mensch der Natur für diese herrliche Gabe? Nicht alle, ein Teil schon, der andere, Kinder und leider auch Erwachsene, kaufen wie Vandalen mit derselben. Bei einem Abendspaziergang sah ich gestern Kinder und Erwachsene, die Hüte vollgesteckt, Sträuße in der Hand von Kirchlilien. Ist dies nicht Rohheit an der Natur. Es kam mir vor, als ob dieselben ein wunderbares Gemälde mit schreiender Farbe verschmiert hätten. Darum ihr Eltern und Erwachsene ermahnt eure Kinder und hütet Euch selbst vor dieser Verfühlung der Natur, sondern freut Euch an dem Wunderwerk derselben und nehmt als Dank der Natur lieber die herrlichen Früchte in Empfang, die Euch diese Blüten schenken.  
Ein Naturfreund.

— **Keine Orangenschalen wegwerfen!** Immer wieder muß die häßliche und gefährliche Unsitte gerügt werden, Orangenschalen auf Straßen und Gehwege zu werfen. Welches Unheil dadurch verursacht werden kann, beweist ein Bericht aus Freiburg, wo dieser Tage ein Mann auf das Stückchen einer Orangenschale, das auf dem Gehweg lag, trat, zu Boden stürzte und sich einen Knochenbruch am linken Handgelenk zuzog, sodaß er sich in klinische Behandlung begeben mußte. Möge dieser Fall zur Warnung dienen. Vor allem sollten die Kinder dazu erzogen werden, diesen Unfug zu unterlassen.

— **Neue Signalfarben bei der Eisenbahn.** Auf Grund von Begutachtungen technischer Sachverständiger soll bei den einzelnen Eisenbahnverwaltungen statt den roten und grünen Farben für Warnungssignale ein Versuch mit Gelb u. Blau gemacht werden. Die Farbenblindheit bei den Eisenbahnbediensteten tritt bei den erstgenannten Farben schneller ein, wodurch mancher tüchtige Bedienstete von der weiteren Verwendung im Eisenbahndienst ausgeschlossen wird. Bekanntlich sind bereits gelbe Signalfarben bei den schwebenden Vorfahrtsignalen zwischen den Weisen eingeführt.

## Letzte Nachrichten.

\* **Washington**, 23. April. Die Nachricht, daß Carranza die Besetzung von Veracruz als einen feindlichen Akt gegen die mexikanische Nation betrachte, hat in hiesigen amtlichen Kreisen sehr überrascht, da Präsident Wilson zuvor erklärt hatte, daß die Feindseligkeiten nicht gegen das mexikanische Volk gerichtet seien. Die amerikanische Regierung hatte gehofft, daß die mexikanischen Insurgenten sich nicht in die Verwicklungen einmengen würden. Abgesehen von der Besetzung von Veracruz beabsichtigt die Regierung gegenwärtig kein weiteres Vorgehen, doch geben Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Regierung besitzen, zu, daß ein Zusammenwirken Huertas und Carranzas jederzeit die Pläne der amerikanischen Regierung ändern könne. In Veracruz sind heute die Schlachtschiffe „Louisiana“ und „Michigan“ eingetroffen. — Die Ueberraschung in Washington ist etwas befremdlich. Wilson hatte allerdings erklärt, daß nur gegen Huerta vorgegangen werden soll, der Senat aber hatte ein Vorgehen gegen Mexiko überhaupt ausdrücklich gefordert.

\* **Washington**, 23. April. Wie das Kriegsamt erfahren hat, haben sich die Rebellen bei Tampico bereits mit den Anhängern Huertas gegen die Amerikaner vereinigt.

\* **Washington**, 23. April. Nach einer Konferenz im Weißen Hause erklärte der Sekretär im Ministerium des Innern, Präsident Wilson werde später eine Erklärung über die definitive Politik gegen Mexiko erlassen. — Eine Mitteilung des Staatssekretärs Bryan besagt, Wilson habe die Annahme einer Resolution, die als Ermächtigung zum Beginn des Krieges gegen Mexiko aufgeföhrt werden könne nicht gewünscht. — Die Waffenausfuhr nach Mexiko ist wieder verboten worden.

\* **Chihuahua**, 26. April. Der Rebellengeneral Carranza hat an Wilson eine Erklärung gerichtet, in der die Besetzung von Veracruz als feindseliger Akt und als Verletzung der Unabhängigkeits- und Souveränitätsrechte Mexikos bezeichnet wird. Carranza fordert Wilson auf, die Feindseligkeiten einzustellen und Veracruz zu räumen.

\* **Bandol**, 23. April. Hier ist heute eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Tausende sind obdachlos und viele Häuser sind zerstört.

## Wetterbericht.

Im Nordwesten ist ein kräftiger Luftwirbel erschienen, der nunmehr seine Ausläufer nach dem Festland schiebt. Der Hochdruck ist nach Osten zurückgewichen. Für Samstag und Sonntag ist mildes und meist trodenes, aber vielfach trübes und auch streichweise regnerisches Wetter zu erwarten.



# Mitteilung.

Der geehrten Einwohnerschaft und unseren werthen Kunden Wildbads und Umgebung zur gest. Nachricht, daß wir das **Schuhgeschäft** unserer verstorbenen Eltern in unveränderter Weise weiterführen und bitten höflichst, das seitherige Wohlwollen und Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen. Wir halten uns in **familiären Schuhartikeln** bestens empfohlen bei bekannt guter, reeller Bedienung.

Hochachtungsvoll  
**Geschwister Bott,**  
Schuhgeschäft,  
Hauptstraße Nr. 89.

**Gebrauchte Fahrräder**  
— sauber repariert —  
von 30, 40, 50, 60, 70, 80 Mark an  
sowie erstklassige

**neue Fahrräder**  
Marke Torpedo und Express, von 100 bis 160 Mk.  
sämtliche Ersatzteile, Mäntel, Schläuche  
zu den billigsten Preisen.

**Nähmaschinen**  
Schwingschiffmaschinen, erstklassige, von 80 Mark an  
empfiehlt  
**Ignatz Kirchlechner.**

**Liederkranz Wildbad.**  
**Einladung.**  
Anlässlich des Weggangs unseres langjährigen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer **Lächle**, laden wir die Ehren- und passiven Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Gönner auf **Samstag abend 8 Uhr** in das Gasthaus „Zur Eisenbahn“ zu einer **Abschiedsfeier** freundlichst ein.  
Der Vorstand.

**Schützenverein Wildbad.**  
Zu dem am **Samstag und Sonntag** in **Neuenbürg** vom **Zimmerstutzen-Klub Neuenbürg** veranstalteten **Preisschießen** ist an den Verein **Einladung** ergangen. Das Schießen dauert **Samstag abend von 7 bis 11 Uhr** und **Sonntag von morgens 7 bis abends 6 Uhr.** Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein  
Das Schützenmeisteramt.

**Gasthaus „Zum grünen Hof“.**  
Samstag und Sonntag  
  
**Mehlsuppe**  
wozu höflichst einladet  
**K. Mehr.**

**Große Ludwigsburger Lotterie**  
zu Gunsten der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. 473 Gesamt-Gewinne 10 000 Mark. Hauptgewinn 3000 Mark. Ziehung garantiert 5. September 1914. Lose a 1 Mark, 13 Lose 12 Mark empfiehlt  
**C. W. Bott.**

# Pension Villa Hanselmann.

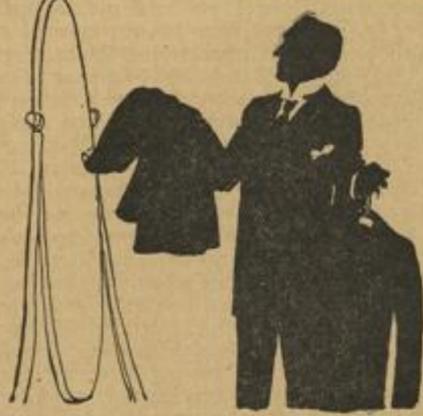
Sonntag, den 26. April  
**Wirtschafts-Eröffnung,**  
wozu höflichst einladet  
**Georg Rath.**

**Hotel Russischer Hof.**  
Sonntag, den 26. April  
**Wirtschafts-Eröffnung,**  
wozu höflichst einladet  
**R. Kieser.**

**Dr. med. E. Schwab**  
prakt. Arzt und Kurarzt  
ist unter **Nr. 113**  
an das Fernsprechnetz angeschlossen.

**Für Hotels u. Pensionen!**  
Damenbretter  
Schachfiguren  
Domino  
Konnetts  
Salma  
Salza  
Vochbrett  
div. Quartetts  
Puzzlespiele  
u. s. w.  
empfiehlt in großer Auswahl und billigsten Preisen.  
**Josef Mayer.**  
Abonniert auf den „Freien Schwarzwälder“.

**Der eine paßt so gut wie der andere!**  
Anzüge beim Fachmann gekauft, besitzen doch alle Vorteile gegenüber den sonst üblichen Konfektionsgarderoben.  
**Karl Geist, Schneidermeister**, ist nun einem schon längst vorhandenen Bedürfnis nahegetreten, indem er **erstklassige Neuheiten für Herren- und Jünglings-Garderoben** von ersten Maßschneidern in großer Auswahl (auch für jede Figur passend) anfertigen ließ, welche zu sehr niedrigen Preisen zum Verkauf gelangen.  
Ehe Sie Ihren Bedarf decken, besichtigen Sie bitte mein großes Lager und Sie werden sich von diesen Vorteilen selbst überzeugen.  
**Karl Geist, Pforzheim**  
Leopoldplatz 64 und Filiale östliche K.-Fr.-Str. 41.  
Telefon 3115.  
Sonntags geschlossen. Sonntags geschlossen.



**Eduard Keil, Pforzheim**  
Telefon 2021  
empfiehlt  
**lichtbeständige Tapeten**  
„Ausstellungs-Perlen“  
der Internationalen Bauausstellung zu Leipzig  
prämiiert mit der „Goldenen Medaille“  
„LiebFrauentarte“  
der Spezialkollektionen „Victoria-Luise“  
„Kunst fürs Bürgerheim“  
**billige Tapeten von 15 Pfg. an per Rolle.**  
Hausbesitzer und Wiederverkäufer genießen Vergünstigungen.

Wildbad, den 24. April 1914.  
  
**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres treubestorgten Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Großvaters u. Onkels  
**Georg Jakob Fritz**  
in so reichem Maße erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Köhler, den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes und den Herren Trägern sagen herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Stedkzwiebeln**  
empfiehlt  
**H. Köhle.**  
Eine Partie  
**Biegel**  
sind billigst abgegeben.  
**Villa Becker.**

**Am Tyfurnstufayor**  
  
Arbeits- und Putzwerkzeug  
- Goldspindel -  
sicherste für feinsten  
Einlagen aufstellt

**In Wasch-Kleidern**  
empfehle kleidsame Sachen in blau, weiß, grau, beige halbfrei und mit Kragen Preisliste Mk. 7, 9, 10 etc  
**H. Schanz**  
Damenkonfektion  
Villa De Ponte. Telefon 130.  
**Reißigbejen** empf. **W. Rath.**  
**Delikatesse-Bismarck-Seringe**  
Berliner Kollmörje geräucherte Seringe  
Matjes-Seringe  
empfiehlt  
**J. Honold,**  
Kgl. Postlieferant,  
Tel. 45. König-Rathstr. 81.

**Henkel's Bleich-Soda**  
für den Hausputz  
  
Ev. Arbeiterverein  
Morgen abend präz. 8 Uhr im Schwarzwald-Hotel  
**Singstunde**  
Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand.